

Eine Skizze des Donauquellentempels aus dem Jahre 1914

von ULF WIELANDT

Genau 100 Jahre alt ist die von einem unbekanntem Zeichner am 28. Juli 1914 – also unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg – angefertigte kleine Skizze „Mündung der ‘Donau’ in die Brigach“, die sich im Besitz des Autors befindet. Sie zeigt den Quellentempel der Donau, der anlässlich eines der zahlreichen Besuche Kaiser Wilhelms II. in Donaueschingen beim Fürsten zu Fürstenberg¹ erbaut worden war. Aus diesem Quellentempel fließt am Ende des neu kanalisierten Donaubachs das Wasser der 1875 neu gefassten Donauquelle „rauschend in die Brigach“². Der Tempel steht am Parkeingang gegenüber dem 1840 für die Museumsgesellschaft erbauten Haus³, dem späteren Kino und heutigen Museum Biedermann. Vor dem Museum gibt heute eine Hinweistafel die wesentlichen Informationen zu dem Quellentempel.

Sucht man in den verschiedenen Beschreibungen der Baar und Donaueschingens, so wird dieses Monument mehrfach erwähnt. So ist z.B. in dichterischer Freiheit bei FRANZ SCHNELLER zu lesen: „Dort, wo sich über der Mauer des Schlossparks ein Rundtempelchen erhebt, vermählt sich in aller Stille die fürstliche Donauquelle mit der Brigach, die bekanntlich mit der Breg die Donau zuwegebringt“.⁴ Auch MAX RIEPLE erwähnt den Quellentempel: „Durch einen von Kaiser Wilhelm II. gestifteten, aus verschiedenen Marmorarten gestalteten kleinen Tempelbau entsendet die Quelle ihr Wasser in die gemächlich vorüberfließende Brigach“.⁵ Und KARL WACKER notiert:

Der jetzige Ausfluss der Donauquelle aus dem Schlossgarten wurde erst um das Jahr 1870 hergestellt. Ursprünglich floss aus der Quelle ein Bach am Schloss vorbei und dieser Wasserlauf hieß Donau. Den neuen, künstlichen Ausfluss hat der Fürst Max Egon zur Erinnerung an einen Besuch Kaiser Wilhelms II. mit dem Donauquellentempel gekrönt, den der Kaiser entworfen hat.⁶

VOLKHARD HUTH nennt den Baumeister Wilhelms II., den Baurat Franz Schwechten, als Bauleiter.⁷ Und GÜNTER REICHELt schreibt, dieser Zufluss aus der Schlossquelle in die Brigach ist „gekrönt von einem klassizistischen Tempel mit dem pathetischen Spruchband, Kaiser Wilhelm II., Enkel Wilhelms des Großen, habe das Haupt der Donau geschmückt.“⁸ Am ausführlichsten ist die Schilderung bei GEORG TUMBÜLT:

Neben dem Schloss sprudelt eine starke Quelle, die schon zu des alten Plinius Zeiten als Ursprung der Donau angesehen wurde. Der Abfluss dieser Quelle, das Donaübächlein, zog sich früher vor dem Schlosse her, um sich nach kurzem Lauf (etwa in der Höhe des jetzigen Fischhauses) mit der Brigach zu vereinigen. Im Jahre 1828 wurde das Bächlein trocken gelegt und der Abfluss der Donauquelle auf dem nächsten Weg durch einen überdeckten Kanal in die Brigach geleitet. Dort wo der Kanal einmündet, hat Kaiser

*Wilhelm II. im Jahre 1900 einen prächtigen Pavillon aus Untersberger Marmor in antikisierendem Stile errichten lassen. Der Architrav trägt die Inschrift: Danuvii caput exornavit Imperator Germanorum Guilelmus II., Friderici filius, Guilelmi Magni nepos. Die Säulen sind Monolithe (Findlinge aus einem Stück), das Umfassungsgitter ist eine echte Bronze und das Deckeninnere mit Glasmosaik geschmückt.*⁹

Nur was das Entstehungsjahr des Tempels betrifft, irrt TUMBÜLT, denn das Tempelchen wurde im August 1910 fertig gestellt und nicht schon 1900.¹⁰ Diese auf dem Architrav angebrachte Inschrift ist andeutungsweise auch auf der Bleistiftskizze zu entziffern.

Fassen wir die verschiedenen Informationen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Der aus verschiedenen Stilelementen bestehende Donauquellentempel wurde im August 1910 anlässlich seines Besuchs in Donaueschingen nach Plänen Kaiser Wilhelms II. durch seinen Baurat Franz Schwechten errichtet. Es ist ein im Grundriss quadratischer, klassizistischer Tempelbau über einer runden Öffnung, aus der sich das Quellwasser der Schlossquelle in die Brigach ergießt. Über diesem brückenartigen Unterbau ruht auf vier Säulen mit jeweils einem korinthischen Kapitell mit ionischen Voluten ein mit einem Spruchband versehener Architrav. Ein flaches Zeltdach schützt den innen offenen kleinen, mit einem Schutzgitter für Besucher versehenen Tempelbau, der im Jahre 2013 eine Sanierung erfahren hat.

Die Bleistiftskizze, deren Strichführung im Wesentlichen in Parallelschraffur ein interessantes Spiel zwischen hell und dunkel ermöglicht – nur das Wasser der Brigach, der Quellenausfluss und das Tempeldach sind mit blauem und weißem Farbstift oder Pastell unterlegt – ist auf einem einfachen Blatt angefertigt, auf dessen rechter Seite bereits zuvor am 25. Juli 1914 weitere Zeichnungen gemacht worden waren: sie zeigen eine „Donaubrücke“ und zwei Bergskizzen vermutlich ebenfalls aus der näheren Umgebung. Bei der Quelltempelskizze fällt auf, dass das Wort „Donau“ in Anführungsstriche gesetzt ist. Wollte der Autor damit vielleicht andeuten, dass der Streit um die echte Donauquelle und deren Wasser noch nicht eindeutig entschieden ist? OTTO ROMBACH nimmt noch in seinem Nachwort zu seinem den Donauursprungstreit in heiterer Form behandelnden Roman *Cornelia und der standhafte Geometer* zu diesem Thema Stellung.¹¹ Was den noch unbekanntem Zeichner selbst anbelangt, so wäre durchaus denkbar, dass eines Tages ähnliche und möglicherweise datierte bzw. beschriftete Zeichnungen dieses Künstlers auch dessen Identität ans Tageslicht bringen.

Ulf Wielandt, geb. 1939 in Augsburg, absolvierte seine Gymnasialzeit in Donaueschingen. Das Studium der Germanistik und Romanistik in Hamburg und Freiburg schloss er mit einer Promotion über „Hiob in der alt- und mittelhochdeutschen Literatur“ ab. Nach einem Jahr als „Assistant des langues vivantes“ in Angers unterrichtet er von 1969–2004 am Leibniz-Gymnasium Rottweil Deutsch und Französisch. Er schrieb mehrere Lehrwerke für Französisch und war Mitherausgeber der Zeitschrift „fran-

zösisch heute“. Seine regionalgeschichtlichen Interessen gelten u. a. den Flurnamen des Kreises Rottweil sowie Fragen des Brauchtums. Ulf Wielandt wurde zum „Officier dans l'ordre des palmes académiques“ ernannt.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Ulf Wielandt
Friedlandstr.46
78628 Rottweil
ulf_wielandt@web.de



- 1 Vgl. V. HUTH, 1989: Donaueschingen. Stadt am Ursprung der Donau. Sigmaringen, S. 186: Von 1900 bis 1913 besuchte Wilhelm II. vierzehn Mal Donaueschingen. An anderer Stelle ist von 13 bzw. 16 Besuchen die Rede, z.B. in: L. HONOLD, 1978: Donaueschingen und seine Stadtteile. Treffpunkt am Ursprung der Donau. Freiburg, S.10. Vgl. W. HÖNLE, 1986: Donaueschingen in alten Ansichtspostkarten 1890 – 1915. Donaueschingen. Dort wird auf den Seiten 49 (Mai 1904), 56 (1900), 66, 68 (Mai und Nov. 1910) und 69 (Nov. 1908) auf Besuche des Kaisers in Donaueschingen verwiesen.
 - 2 V. HUTH, a. a. O., S. 236: „Die Donauquelle selbst wurde im Anschluss an Schlossumbauten während der 1820er Jahre mit einer runden Einfassung versehen, die eine ältere rechteckige ersetzte. Jetzt leitete man den Abfluss der Quelle auf dem kürzesten Wege unterirdisch in die Brigach und warf den alten Graben des Donaubächles zu. Bis 1898 mündete das Quellbächle dann in einer einfachen Dohle in die Brigach, ehe es dann jene Fassung (237) erhielt, auf der man 1910 den Donauquellentempel errichtete.“ Über die Neufassung der Donauquelle 1875: S. 242. Vgl. auch G. REICHELT, 1990: Wo Donau und Neckar entspringen. Die Baar. Donaueschingen, S. 59: „Seit 1828 ist nämlich der ursprüngliche Lauf des Donaubachs gänzlich anders und unterirdisch verlegt worden. Er ergießt sich 90m entfernt rauschend in die Brigach.“ In dem in dichterischer Freiheit gestalteten Roman von OTTO ROMBACH, 1938: Der standhafte Geometer bzw. neu als 1952: Cornelia und der standhafte Geometer, Stuttgart, wird auf S. 34 und 38 die Donauquelle am Schloss noch mit dem offen zur Brigach fließenden Donaubach beschrieben, auf dem Kinder mit großer Begeisterung Rindenschifflein treiben lassen. Zu Rombachs Roman siehe auch HUGO SIEFERT 2010: Notizen zu Otto Rombachs „Roman von der jungen Donau“ Der standhafte Geometer (1938). In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturkunde der Baar, Bd. 53, S. 7–34.
 - 3 Vgl. M. RIEPLE, o. J.: Donaueschingen. Stadt ohne Langeweile. Donaueschingen, S. 27: „Der Bau wurde um 1840 nach Plänen des Fürstlichen Bauinspektors Martin Heim für die „Museumsgesellschaft“ gebaut.“
 - 4 FRANZ SCHNELLER 1947: Brevier einer Landschaft. Freiburg, S. 112f.
 - 5 M. RIEPLE, o. J.: Donaueschingen. Stadt ohne Langeweile, S. 15. Nur am Rande streift RIEPLE, M. o.J.: Land um die junge Donau, Konstanz, S.6. den Donauquellbach in seinem besinnlichen Heimatführer Ebenso RIEPLE M. 1938: Donaueschingen. – In: H. E. BUSSE, (Hrsg.): Badische Heimat – Die Baar. Heimat und Volkstum. Freiburg, S. 321
 - 6 K. WACKER, 1966: Der Landkreis Donaueschingen. Konstanz, S. 56. Mit Verweis auf den Historiker Andreas Hund.
 - 7 V. HUTH 1992: Erinnerung und Gegenwart. Donaueschingen, S. 68: „Entworfen hat dieses kleine Monument in antikisierendem Stil Kaiser Wilhelm II. höchstselbst, der die Ausführung des Baus seinem erprobten Baurat Franz Schwechten überließ.“
 - 8 G. REICHELT, 1990: Wo Donau und Neckar entspringen. Die Baar. Donaueschingen, S. 59. K. WACKER, a. a. O., S.56: „Der Tempel trägt eine lateinische Inschrift, die auf deutsch heißt: „Kaiser Wilhelm, Friedrichs Sohn, Wilhelms des Großen Enkel, hat die Quelle der Donau geschmückt.“ Vgl. dazu auch B. EVERKE in seinem im Dez. 1995 gehaltenen Vortrag über die Donauquelle, <http://webuser.hs-furtwangen.de/~vsfg/do/doquelrede.htm> (Aufruf 2. 12. 2013)
 - 9 G. TUMBÜLT, 1922: Die Fürstlich Fürstenbergische Residenzstadt Donaueschingen. Donaueschingen, S. 16f.
 - 10 Ebenso handelt es sich um einen Druckfehler, wenn bei E. HUBER, 1978: Vom Schwarzwald zur Baar. Sigmaringen, S. 65 als Jahresangabe steht: „Das Wasser fließt heute unterirdisch weiter und mündet bei einem von Kaiser Wilhelm II. 1912 gestifteten neoklassizistischen Pavillon in die Brigach.“ Übrigens ebenso bei FINKE & ZU LYNAR, 1989: Die Baar. Konstanz, S. 59: „Kaiser Wilhelm II. ließ 1912 über die Stelle der Einmündung einen neoklassizistischen Tempel errichten.“
 - 11 Vgl. O. ROMBACH, a. a. O., S. 469: „Im Jahre 1927 erließ der Staatsgerichtshof eine Vorentscheidung im Donaustreit-Prozess. [...] Im Frühjahr 1937 brachte das Reichsgesetzblatt den Beschluss zum Abdruck, dass nun die Vorbereitungen getroffen werden sollten, die Streitigkeiten zwischen Württemberg und Baden um das Donauwasser endgültig zu beenden. Es blieb bei Vorbereitungen.“ Zum Streit um die Donauquelle bzw. das Donauwasser vgl. u. a. auch K. Wacker, a. a. O., S. 56 oder G. Reichelt, a. a. O., S. 59f.
- Für ihre hilfreichen Hinweise möchte ich an dieser Stelle Thomas Borstorff und Hugo Siefert, beide Rottweil, sehr herzlich danken.